

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 252.

Freitag den 9. September.

1853.

Bekanntmachung.

Das 12. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend:

Nr. 54., Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs Telegraphen der Chemnitz-Kiesauer Staatseisenbahn für die allgemeine Staats- und Privat-Correspondenz betreffend, vom 19. August 1853;

Nr. 55., Bekanntmachung, die Abgabe von Patrimonialgerichten betreffend, vom 24. August 1853;

Nr. 56., Verordnung an sämtliche Untergerichte, die Einlieferung von Inhaftaten in die Straf- und Corrections-Anstalten betreffend, vom 25. August 1853;

ist bei uns eingegangen und wird bis zum 24. d. M. auf hiesigem Rathhause zur Kenntnissnahme öffentlich aushängen.
Leipzig, den 7. September 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
R o c h.

Bekanntmachung.

Bei der am 5. September l. J. zum Besten des hiesigen Theaterpensionsfonds gegebenen Vorstellung ist die Summe von
368 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf.

eingenommen worden. Bei dieser Anzeige fühlen wir uns verpflichtet dem geehrten Publicum für die Theilnahme, welcher sich diese Vorstellung zu erfreuen hatte, unseren lebhaftesten Dank hiermit auszusprechen.

Leipzig, den 9. September 1853.

Der Ausschuss zur Verwaltung des Theaterpensionsfonds.

Stadtheater.

Am 7. d. M. ward nach längerer Zeit das Schauspiel „der Spieler“ von Iffland wieder gegeben und hatte sich bei dem ziemlich zahlreich versammelten Publicum der günstigsten Aufnahme zu erfreuen. Es hat dieses Stück, trotz aller der Ausstellungen, die man in neuerer Zeit oft an Ifflands Muse gemacht hat, jedenfalls den unbestreitbaren Vorzug einer durchaus ehrenwerthen Gesinnung, einer consequenten Durchführung der Charaktere und einer meisterhaften Steigerung bis zum Ende neben der äußerst dühnengerechten Form. Im Hinblick auf so manches an formeller Zerissenheit und Inconsequenz in der Durchführung leidende Product Ifflands dramatische Werke immer noch zum Studium zu empfehlen. Es ist daher dankenswerth, daß man die hervorragenderen Erzeugnisse des großen Schauspielers nicht ganz vom Repertoire verschwinden läßt.

Die Darstellung war eine sehr lobenswerthe und bezeugte die Sorgfalt, die man auf das Einstudiren des Stückes verwendet hatte. Herr Rudolph wußte in der schwierigen, aber auch sehr dankbaren Rolle des Baron von Wallensfeld die heftigen Kämpfe in der Seele dieses, von der unglückseligen Leidenschaft befangenen und in Folge dessen dem moralischen Verderben entgegen eilenden Mannes ergreifend wiederzugeben. Selbst in Momenten der heftigsten Erregung überschritt Herr Rudolph nie die Grenzlinie des Natürlichen und Schönen und ließ — was hier sehr schwierig — überall den edlen Grund im Charakter Wallensfelds durchblicken. Wie halten diese Leistung für eine der vorzüglichsten des geschätzten Künstlers. — Herr Ladbey gab als Gast den von Posert. Er fand hier mehr und bessere Gelegenheit, sein Talent und seine künstlerische Intelligenz zur Geltung zu bringen, als bei seinem ersten hiesigen Auftreten. Herr Ladbey zeigte sich als ein tüchtiger und denkender Darsteller, dem es ohne sichtbare Anstrengung glückte, seine Partie entsprechend durchzuführen. Als besonders gelungen in seiner Leistung erschienen uns die Scenen des ersten und des fünften Actes, wenn auch in ersteren — und namentlich in der mit der Baronin Wallensfeld — ein etwas starkes Auftragen bezüglich Superior Effecte sich bemerkbar machte. Da bei unserer

Bühne das Fach des Herrn Ladbey bis jetzt immer noch nicht genügend besetzt worden können, so wäre ein Engagement des Gastes wünschenswerth. Hierdurch würde dann nicht allein die Möglichkeit zur Wiederaufführung manches klassischen Stückes gegeben sein, es wäre auch das hauptsächlichste Hinderniß beseitigt, welches dem endlichen Erscheinen einiger bedeutenderer Werke der Neuzeit bis jetzt entgegenstand. — Fräulein Schäfer war als Baronin von Wallensfeld sehr brav und wußte besonders die edle Weiblichkeit in diesem Charakter treffend wiederzugeben. Besonders hervorzuheben ist die Art, wie die Herren Pauli (Geheimrath von Wallensfeld) und Menzel (Sabrecht) ihre Aufgaben erfaßt hatten. Ersterer gab ein wohlgetroffenes Bild eines jener Originale, wie man sie früher nur zu häufig in hohen Staatsämtern fand, die als Sinecuren für Ablömmlinge alter Adelsfamilien angesehen wurden und bei denen es mehr auf Repräsentation, als auf Intelligenz ankam. Herr Menzel stand ihm in jeder Beziehung würdig zur Seite. Er gab den Sabrecht als einen verkümmerten, schleichenden, nach Oben demüthigen, nach Unten hoffärtigen Bureauumenschen, vermied es jedoch dabei, den Charakter in's Lächerliche zu ziehen. — Die Herren Behr (General von Bildau), Herboldt (Hofrath von Fernau), Stürmer (Lieutenant Stern), Saalbach (Rector Berger) und Scheibler (Kammerdiener Jacob) führten ihre Partien sehr lobenswerth durch, wie man es von diesen Darstellern nur erwarten durfte. Der kleine Adolph Rühlend, welcher den Knaben Karl gab, war in seiner Rolle gut einstudirt und bewegte sich auf der Bühne für ein Kind recht gewandt und ungezwungen. *h.

Victoria regia.

Die in Nr. 234 d. Bl. gegebene Lebensgeschichte dieser von Herrn Rosenthin in Eutrich gezogenen Pflanze kann jetzt in nachstehender Weise vervollständigt werden.

Am 28. August kam die erste Knospe zum Aufblühen, am 4. d. M. die zweite, und zum 10., 11. oder 12. wird das Aufblühen der dritten erwartet; auch sehen noch 3 bis 4 Blüthen in Aussicht.